

Das Gesellenhaus in Stans

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **92 (1951)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Gesellenhaus in Stans, von der Knirigasse aus gesehen
Photo Weber, Stans

Das Gesellenhaus in Stans

Vor vielen Jahren, Dr. Robert Durrer lebte noch, studierte und gestikuliert in seinem schönen Haus zur Breiten, die prachtvollen Bäume in seinem Garten lebten auch noch und durften ihre vollen Kronen entfalten. Vor vielen Jahren also, verblüfften einige hochaufragende Stangen, die über Nacht aus dem Boden geschossen waren, die Stanser Bevölkerung. Ein neues Baugespann, an der Buochserstrasse, ganz nahe beim Breiten-Haus! Wer baut denn da? Was ist denn plötzlich in den Robert Durrer gefahren? Und so ein großes Riesengebäude, wer kann das heutigentags bezahlen? Diese und noch viele Fragen klapperten zusammen mit den Milchfessili schon am frühen Morgen, sie sprangen über die Biëzi auf dem Kirchweg, sie gluckerten mit den ersten Schnäppli im Wirtshaus und huschten von Haustüre zu Haustüre, von Stube zu Werkstatt den ganzen Tag. Und erst die Antwort! Sie war die zweite große Verblüffung: Die Stanser Gesellen haben ihr Gesellenhaus abgesteckt.

Was, diese, von auswärts hergezogenen Gesellen? Die meisten sind doch noch Lehrbuben. So ein großes Haus wollen die bauen. Für was auch? Für wen auch? Und woher nehmen die das Geld? Für was sie bauen wollten; für wen sie bauen wollten; das wußten die Gesellen gut. Aber woher das Geld nehmen, das wußten sie damals auch noch nicht. Und deshalb blieb es bei den Stangen und bei dem wohlgelungenen Fastnachtscherz. — Das Baugespann verschwand wieder. Aber das Interesse blieb wach. Die Antworten auf die aufgeschreckten Fragen drangen in die Häuser und in manchen wohlmeinenden klugen Kopf. Da schimpfen die Leute über die Jugend, sie stehe auf der Straße, halte Maulaffen feil, verträdle die Zeit, streiche bis in die Nacht durch alle Gassen. Es sei kein Verlaß mehr auf sie, kein Ernst mehr beim Schaffen, kein Sinn mehr für Qualitätsarbeit. Dieses Jammern ist schon alt, viele Generationen alt, nicht nur bei uns. Dieses Jammern klang schon in der Mitte des vorigen Jahr-

hundreds an die Ohren eines jungen Priesters in Köln. Dieser Mann, Adolf Kolping, war selber Lehrbub und Geselle gewesen, bevor er Priester geworden. Aber statt zu jammern, ging er ans Werk. Er sagte sich, wir müssen den Lehrlingen und Gesellen, die von daheim fort müssen, ein Heim bieten, Kameraden, eine warme Stube, Weiterbildung, Freude am Beruf, religiösen Halt, Sparwillen und wertvolle Ziele verschaffen. Er gründete den ersten Gesellenverein. Seine Idee und sein Werk breitete sich über die ganze Welt aus und kam so nach acht Jahrzehnten auch nach Stans.

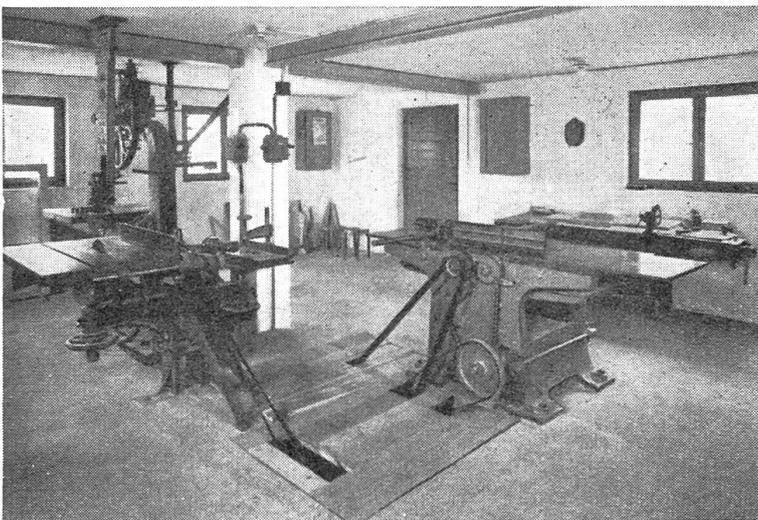
Zwischen dem Fastnachtscherz und der Gesellenhausweihe am 30. Juli 1950 lag für die Gesellen noch ein weiter und ein krummer Weg. Einige von denen, die damals in der Breiten die Stangen aufgerichtet haben, sind längst fortgezogen, andere spazieren heute mit ihren Kindern oder gar mit ihren Töchtern, sind bereits würdige Herren im Amt und zeigen graue Haare an den Schläfen. Aber sie sind heute noch dabei, mit jungem Herz und hilfsbereiter Hand. Sie haben den Verein im Jahre 1932 gegründet. Sie haben Freizeitarbeiten angeregt und die gelungenen Produkte in



Die Freizeit-Werkstatt für Metallbearbeitung

hübschen Ausstellungen dargeboten. Sie haben Kurse für jede Art Ausbildung veranstaltet und Werkstätten eingerichtet, in denen die Jungen von den Erfahrenen, die Hiesigen von den Auswärtigen lernen konnten und umgekehrt. Sie haben für ihre Idee und ihre Bedürfnisse Freunde gewonnen. Sie sind auch nicht mutlos geworden, wenn sie immer und immer wieder die eben eingerichtete Werkstatt, die just richtig aufgestellten Werkzeugbänke und gar die Drehbank wieder abmontieren und herausreißen, aufladen und in einem anderen Lokal aufstellen und einrichten mußten. Sie haben gezügelt, geschuftet, geschimpft und jedesmal mit Begeisterung wieder neu angefangen. Hier und da war das Schimpfen berechtigt und weit größer als der Mut zum Neuanfangen. Dann kam der Präses, dämpfte den Zorn und den Wortschwall und zeigte auf das Ziel: Einmal in eine eigene Werkstatt einzuziehen, in ein eigenes Heim, in eine liebe heimelige Gesellenstube.

Und heute ist es endlich soweit, unsere Bilder zeigen das Gesellenhaus an der Knirigasse in Stans. Es ist mit Ausnahme der Grundmauern ein Werk der Gesellen und Lehrlinge. In unendlich vie-



Die Schreiner-Freizeit-Werkstatt

len Stunden Fronarbeit haben sie es selbst gebaut und ausgestattet, haben die Mittel gespart, mit hilfsbereiten Kräften aus ihren Unternehmungen herausgewirtschaftet und haben auch an die Türen, an die Geldsäcke und die Herzen der Verständigen solange geklopft, bis die Münzen und die Banknoten das weit offene Loch füllten.

Was die Gesellen in den Vorträgen gehört, was sie als Programm in ihren Sitzungen hochhalten, das haben sie in diesem Haus zur Tat werden lassen. Jeder Fensterrahmen, jedes Schmiedeisenstück, jedes Möbel, alle kleinen Einzelheiten zeigen Qualitätsarbeit. Geräumig und zweckmäßig, praktisch und leistungsfähig sind die beiden Werkstätten für Holz- und für Metallarbeiten. Geschmackvoll ausgebaut und heimelig eingerichtet ist der Vortragsaal, der durch eine bewegliche Wand in eine große und eine kleine Stube verwandelt werden kann. Eine wärschafte Balkendecke, schmucke Vorhängli, hübsch abgetöntes Holz, eine Eckbank zieren den gemütlichen Raum. Gegen den Winter zu und im frühen Frühling wird im offenen Kamin ein munteres Feuerlein bren-



Gesellenhaus-Ansicht von der Westseite

nen. Es wird den Gesellen und Lehrlingen mit dem heiteren Spiel der zappeligen Flammen das Erzählen erleichtern, die trüben Gedanken wegzaubern und vielleicht auch das Heimweh. In diesem Kaminfeuer können sie auch die schmerzlichen Erinnerungen an die Strapazen und die Bitternisse vergangener Jahre verbrennen. Aber nur nicht die altbewährten soliden Grundsätze ihres Vereins, die ihnen zur Freude am Beruf, zu tüchtiger Leistung, zu flotter charaktervoller Haltung und zu einem lieben Familienglück verhelfen können.

Alte Hausinschrift

Wenn dieses Haus so lang nur steht,
Bis aller Neid und Haß vergeht;
Dann bleibt's fürwahr solange stehn,
Bis daß die Welt wird untergehn!